

# Mut zur Aufgabe

Soester hissten am Kriegsende weiße Fahnen am Dom

Von Astrid Gunnemann

**SOEST** • Viele ältere Soester meldeten sich in den vergangenen Tagen nach einem Ortsgespräch zum Thema Kriegsende in Soest in der Anzeiger-Redaktion mit eigenen Erinnerungen. Einer von ihnen ist der Soester Dieter Kalbhen.

Er war zwar erst neun Jahre alt, als in den Ostertagen 1945 der Krieg in Soest zu Ende ging. Doch an diese außergewöhnliche Zeit kann er sich in allen Einzelheiten noch sehr gut erinnern. „Zwei Tage und Nächte saß ich mit meinem Eltern und einer weiteren Familie aus dem Haus bei uns zu Hause in der Leckgadum Straße im Keller. Zwei Tage lang lag Soest unter Artilleriebeschuss der Amerikaner. Es gab aber zwischendurch immer wieder Feuerpausen von 10 bis 15 Minuten“, berichtet der heute 78-jährige Soester. Besonders ein Ereignis, das für die ganze Stadt Soest folgenschwer war, wird er nie vergessen. „In einer Feuerpause klopfte Franz Becker,

der spätere Soester Bürgermeister und Stadtdirektor, an unser Kellerfenster, das natürlich verrammelt war. Er war ein guter Freund meines Vaters Franz und mein Patenonkel. Becker war besorgt um unsere schöne Stadt Soest, die ja seit Tagen beschossen wurde.

## Für weiße Laken bis nach Lippetal

Wir müssen was tun, hieß es. Er forderte meinen Vater und andere Männer auf, weiße Bettlaken zu besorgen, um diese als weiße Flaggen am Patroklidom aufzuhängen.“ Gemeinsam ging man zum Inhaber des Wäschegeschäfts Nicolaus Müller im Grandweg. „Herr Kruse hatte aber keine weißen Bettlaken mehr. Er machte sich bis ins Lippetal auf den Weg, um die Bettlaken zu besorgen.“ Franz Becker, der Schneider war, nähte aus mehreren Laken vier große, weiße Fahnen. Dann suchten die Männer den Dom-Küster auf, um ihnen Zugang zum Turm zu verschaffen.

Das alles war gar nicht so einfach und sehr mutig, schließlich gab es immer noch ein paar Durchhalte-Nationalsozialisten, vor denen man sich fürchtete. Doch die Tat der mutigen Soester hatte Erfolg: Nachdem die weißen Fahnen in allen vier Himmelsrichtungen den Amerikanern gut sichtbar signalisierten, dass die Soester sich friedlich ergeben wollten, schwang nach gut einer Stunde die Artillerie.

„Kurz darauf sah ich die ersten amerikanischen Soldaten mit ihrem Maschinengewehr im Anschlag vom Hansaplatz in unsere Straße kommen.“

Natürlich seien die meisten Soester erleichtert darüber gewesen, dass der Krieg endlich zu Ende war. „Man hatte über mehrere Monate nicht mehr richtig schlafen können wegen des ständigen Bombenalarms. Doch mit dem Ende des Krieges begann für viele Soester auch die Zeit des Hungers“, erinnert sich Kalbhen.

## Kino war betriebsbereit

Die Amerikaner verteilten Flugblätter mit Anweisungen und Gesetzen für die deutsche Bevölkerung. Abends herrschte eine Ausgangssperre. Davon befreit war zum Beispiel Dieter Kalbhens Vater Franz, der Filmvorführer in der Lichtburg war. „Das Kino war betriebsbereit, es war nicht zerstört worden. Hier liefen bis Ende März noch Filme für die Soester.“

Es sei überhaupt nur gut eine Woche geschlossen gewesen, dann nahmen die Amerikaner in den Plüschsessel Platz und ließen sich von Franz Kalbhen amerikanische Filme zeigen. Zu bestimmten Zeiten war das Kino auch für Soester geöffnet. Der Filmvorführer wurde dabei scharf bewacht – zu groß war die Angst der Besatzer vor Sabotage oder ungewollter Propaganda. ■ agu



Dieter Kalbhen hat noch viele Aufnahmen von der Soester Altstadt aus den Kriegsjahren. Die Erlebnisse aus dieser Zeit haben ihn bis heute nicht losgelassen. ■ Foto: Niggemeier

# Odyssee nach Störmede

Heinrich Rediker erlebte das Kriegsende als Jugendlicher

**KREIS SOEST** • Für Heinrich Rediker endete der Krieg dramatisch. „Ich war damals gerade mal 15 Jahre alt und wurde Anfang April zum Reichsarbeitsdienst nach Rhynern eingezogen“, erinnert sich der heute fast 86-jährige Störmeder. Eigentlich hätte er schon früher eingezogen werden sollen – doch sein Vater war am 10. März bei einem Bombenangriff ums Leben gekommen, und Heinrich Rediker durfte die Beerdigung abwarten.

„Dass der Krieg zu Ende ging, die Amerikaner kamen und sich alles in Auflösung befand, haben wir natürlich mitbekommen. Wir waren die Letzten, die eingezogen wurden“, erzählt er. Deshalb beschlossen er und ein guter Freund, sich vom Reichsar-

beitsdienst abzusetzen. „Eine weitere Einsatztruppe war bereits aufgebrochen. Wir hätten ihnen folgen sollen nach Thüringen in Mitteldeutschland.“ Die beiden Jungs waren vorbereitet: „Wir hatten unsere Zivilkleidung bei einer Bekannten in der Nähe versteckt.“

Am Ostersonntag 1945 machten sich die beiden 15-Jährigen zu Fuß auf den Weg nach Störmede. Doch daraus wurde eine wahre Odyssee. „Wir marschierten über Horvestadt und Ostinghausen nach Erwitte über die heutige B1. Erwitte lag unter Beschuss, wir saßen stundenlang im Keller. Über Bad Westernkotten und Eikeloh gingen wir in Richtung Geseke. Bei Eikeloh lag einer der letzten deutschen MG-Posten im

Graben. Doch die haben uns durchgelassen. In Mittelhausen bei Geseke trafen wir eine Bekannte, die uns erklärte, dass die Amerikaner schon dagewesen seien und weitergezogen waren. Am Ostermontag abends erreichten wir dann endlich Störmede – mit wunden Füßen.“

Hier stießen die beiden Jungs auf die Amerikaner. „Sie haben uns nach Waffen durchsucht. Weil wir in Zivil waren, haben sie uns aber nach Hause gelassen.“ Was für ein großes Glück Heinrich Rediker hatte, unbehelligt dem Reichsarbeitsdienst zu entkommen und in den Wirren der letzten Kriegstage zu Fuß von Rhynern bis nach Störmede zu gelangen, dafür ist er bis heute froh und dankbar. ■ agu



Die Soester Innenstadt wurde von den Zerstörungen des Krieges schwer gezeichnet. ■ Foto: privat

## Bildschönes Soest



Bei diesem Foto stimmte alles: Jahreszeit, Licht und Sonnenstand. Nur so ließ sich der markante Schatten der Petrikirche auf dem Dom festhalten. „Das klappt nur an ganz wenigen Tagen im Jahr“, schreibt uns Peter Majonica, der dieses Foto geschossen hat. Wenn auch Sie mit gelungenen Aufnahmen aus Soest und der Börde anderen Lesern eine Freude bereiten wollen, senden Sie uns Ihr Lieblingsbild zu: am besten per Mail an [stadttredaktion@soester-anzeiger.de](mailto:stadttredaktion@soester-anzeiger.de)

# Direktor stellt sich vor

Heimattreffer treffen sich in Sassendorf

**SOEST** • Die Frühjahrssitzung der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger findet am kommenden Freitag, 17. April, um 15 Uhr in der Kulturscheune der Westfälischen Salzweilten in Bad Sassendorf statt. Dieses Mal haben sich auch Gäste aus den Kreisen Unna und Hamm angemeldet, da der Direktor des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Matthias Löb, der gleichzeitig Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes ist, seinen Antrittsbesuch beim Heimatgebiet Hellweg macht, berichtet Kreishei-

mattpfeger Peter Sukkau. Löb wird ein Referat über die verschiedenen Regionen Westfalens halten. Heimatgebietsleiter Dr. Peter Kracht und Peter Sukkau wollen ebenfalls Stellung nehmen zu dem Begriff „Teilregion Südwestfalen“. Besprochen wird zudem die Busfahrt zum Westfalentag nach Münster. Der Westfälische Heimatbund feiert dieses Jahr sein 100-jähriges Bestehen.

Nach Austausch, Tagesordnung und Kaffee ist ein Besuch im neuen Salzweilten-Museum vorgesehen.

# Wohnen an alter Gärtnerei

**SOEST** • Für das brachliegende Grundstück der ehemaligen „Gärtnerei Mengerhausen“ am Weslerner Weg soll der Bebauungsplan geändert werden. Wegen der Lage und guten Erreichbarkeit des Stadtkerns eignet sich der Standort für neue Wohnun-

gen. Der Stadtentwicklungsausschuss hat kürzlich die erste von zwei Beteiligungsstufen beschlossen, so dass der Bebauungsplan ab sofort bis zum 24. April im Rathaus II am Windmühlenweg während der Öffnungszeiten eingesehen werden kann.

## LESERMEINUNG

# Windräder: Stadt lässt sich vor den Karren spannen

Einen Zusammenhang zwischen dem Umzug des Windrad-Herstellers Enercon von Ense nach Soest und der geplanten Ausweisung von Windrad-Konzentrationsflächen im Soester Westen sieht Leser Jürgen Wiengarn.

Der Flugzeugabsturz am 24. März war ein schreckliches Ereignis. Hochrangige Politiker zeigten ihre Betroffenheit. Alle, auch ich, waren geschockt. Auch unsere Landesmutter zeigte ihren überwältigten Schmerz, so dass ihr Pressesprecher sie stützen musste. Wenn so viele Menschen aus ihrem Bundesland sterben, ist es schon schlimm. Deshalb verstehe ich nicht, dass durch ihre Regierung Gesetze erlassen werden, wo nachweislich Menschen geschädigt werden.

Ich meine die große Zahl der Windräder mit ihren enormen Höhen. Über diese Gefährdung wird anscheinend nicht in der Landesregierung gesprochen. Durch die Windräder werden Gesundheit und Existenzen der hier wohnenden Menschen mit Füßen getreten. Der Naturschutz, der für eine bestimmte Partei sehr wichtig ist, bleibt außen vor. Minister Johannes Rimmel hat bei der letzten Preisvergabe für „Unser Dorf hat Zukunft“ sinngemäß erklärt, dass die Flächenreduzierung halbiert werden muss. Dieser Wettbewerb kann dann im Kreis Soest eingestampft werden.

Durch solche Maßnahmen haben die Dörfer keine Zukunft. „Sparsamer Umgang mit Grund und Boden“. „Vorrang muss der Schutz der Natur und der Landschaft haben“. Nur noch Phrasen der Landesregierung. Durch diese Windräder werden großflächig beste Ackerböden unwiederbringlich zerstört und der Landwirtschaft entzogen. Durch das Wachsen der Weltbevölkerung ist die Ernährung der Menschen gefährdet. Wir versündigen uns an

unseren Kinder und Kindeskindern.

Dass unsere Stadtverwaltung ohne Not dies mitmacht, ist für mich nicht nachvollziehbar. Seit zwei Jahren gehen die Lobbyisten in der Stadtverwaltung ein und aus. Sie sind sich wahrscheinlich schon sicher, dass ihre Interessen in der Verwaltung auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Wenn man dann noch hört, dass die Planungen durch einen Firmenverbund erfolgen, muss man hellhörig werden. Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Ich war bis jetzt der Meinung, der Bürgermeister heißt Bürgermeister, weil er die Belange der Bürger vertritt. Oder habe ich die Um benennung in Investorenmeister nicht mitbekommen?

Aufgrund des Artikels im Soester Anzeiger verstehe ich jetzt, dass die Verwaltung dazu tendiert, diese riesigen Windräder in der Börde errichten zu lassen. Die Firma hat die Entscheidungsträger damit gelockt, ihren Firmensitz nach Soest zu verlegen und dadurch Steuern zu erzielen. Aber bei den weltweit operierenden Unternehmen weiß man nicht, ob dies überhaupt zutrifft.

Es ist gut, wenn jeder in unserem Land so leben kann, wie er möchte. Aber es wird eine Grenze überschritten, wenn dadurch andere Menschen psychisch oder physisch unter Druck gesetzt werden. Das wird meiner Meinung nach durch diese Windmühlen geschehen. Es ist nur noch ein Streben nach Gewinnmaximierung. Soziale Verantwortung kennen viele Firmen nicht mehr.

Was ich nicht verstehe ist, dass sich unsere Verantwortlichen vor so einen Karren spannen lassen. Sie scheinen die Belange und die Unversehrtheit ihre Bürger nicht mehr zu interessieren.

Jürgen Wiengarn  
Soest-Ampen

# Flugzeug-Absturz: In welcher Welt lebte der Pilot?

Auch unserer Leserin Gerd Kolf gehen der grauenhafte Flugzeugabsturz und die mittlerweile aufgedeckten Hintergründe nicht aus dem Kopf. Sie bemerkt dazu:

Da hat ein junger Mensch eine unfassbare Tat begangen. Kann dieses Unfassbare in der Diagnose Depression eine Erklärung finden? Wirft dieser Erklärungsversuch nicht viele neue Fragen auf? Heißt Depression, kein Mitgefühl und keine Achtung vor dem Leben zu haben? Sind demnach alle Menschen, die an einer Depression gelitten haben oder noch leiden, die Psychopharmaka eingenommen haben oder sie noch einnehmen, eine Gefahr für die Menschheit? Mühsen sie vorsichtshalber alle aus dem Verkehr gezogen werden?

Die Diagnose oder ein Krankenschein können keine Antwort darauf geben, wo das dem Menschen natürlicherweise innewohnende Mitgefühl und die Achtung vor dem Leben abhanden gekommen sind und sich stattdessen Bilder brutalster Gewalt einnisteten konnten, die dann in der Realität umgesetzt wurden. „Durch Erfahrung der Welt kommt die Welt in den Kopf.“ (M. Spitzer)

In was für einer Welt hat dieser junge Mensch gelebt? Offensichtlich nicht in einer, in der ihm vermittelt wurde: „Du bist ein Wunder, du bist einzigartig... und wenn du dann aufwächst, kannst du dann jemand Schaden zufügen, der wie du ein Wunder ist?“ (P. Casals)

Gerda Kolf  
Soest

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, müssen uns allerdings Kürzungen vorbehalten. Außerdem weisen wir darauf hin, dass Leserbriefe ausschließlich die Meinung der Einsender wiedergeben. Bitte versehen Sie Ihre Leserbriefe mit Ihrer Adresse und Ihrer Telefonnummer. Abgedruckt wird die komplette Anschrift aber nicht. Sie erreichen uns per Mail an [stadttredaktion@soester-anzeiger.de](mailto:stadttredaktion@soester-anzeiger.de).

# Die ersten 500 Kunden sind da

**SOEST** • Schon rund drei Wochen nach dem Start von „Energie so nah“ hat die Stadtwerke Arnberg Vertriebs und Dienstleistungs GmbH, ein Tochterunternehmen der Stadtwerke Soest,

bereits den 500. Kunden begrüßen können. Erst vergangenen Samstag war das neue Kundenzentrum in Arnberg eröffnet worden – der Anzeiger berichtete am Dienstag.